



Geschichte von Burg und Herrschaft Mindelheim

Das genaue Entstehungsdatum der Mindelburg ist nicht bekannt. Wahrscheinlich wurde sie zum Schutz der Salzstraße von München zum Bodensee um 1160 errichtet. Bauherr war vermutlich der bayerisch-sächsische Herzog Heinrich der Löwe (Herzog von Bayern 1156-1180). Nach 1180 ging der Besitz an die Herren von Mindelberg über, deren Hauptsitz zunächst jedoch die ältere Burg Mindelberg bei Egelhofen blieb.



Die Mindelburg um 1859

Den Mindelbergern wird die Gründung von Stadt und Markt Mindelheim zugeschrieben. Diese welfischen, dann staufischen Ministerialen waren Stadtherren von frühestens 1160 bis 1363. Am 22. 6. 1363 verkaufen die letzten Mindelberger, die zu sog. Raubrittern geworden waren, die beiden Burgen und die Herrschaft Mindelheim an die Augsburger Domherren Heinrich und Walter von Hochschlitz. Diese veräußerten den Besitz schon im April 1365 an den Augsburger Bischof Markwart von Randeck.

Bis zur erfolgten Zahlung wurde die Herrschaft Herzog Friedrich von Teck treuhänderisch übergeben. Nachdem Bischof Markwart noch im gleichen Jahr Patriarch von Aquileja geworden war, verweigerte Herzog Friedrich von Teck die Herausgabe der Herrschaft dem neuen Bischof Walter von Hochschlitz. Friedrich von Teck (gest. 1389) verteidigte die Herrschaft erfolgreich gegen Bischof und Domkapitel von Augsburg.

Die um 1370 ausgebaute Mindelburg wurde nun Herrschaftssitz. Seit Mitte des 15. Jahrhunderts wurde die Mindelburg auch Schloss auf dem St. Georgenberg genannt. Nach Herzog Ulrich von Teck (gest. 1432) und dessen Bruder Ludwig, Patriarch von Aquileja (gest. 1439), kamen Burg und Herrschaft auf dem Erbweg an die Herren von Rechberg. Bero II. von Rechberg verkaufte sie am 24.7.1467 an die Brüder Ulrich und Hans von Frundsberg.

Die 119 Jahre währende Herrschaft der Herren von Frundsberg (1467-1586) war zugleich die Blütezeit der Mindelburg. In diese Zeit fällt der Ausbau der Burg zur modernen Festung mit Rondellen und Rundtürmen. Unter Georg II. wurde der Westflügel zwischen Palas und Turm errichtet.

Nach dem Tod des kinderlosen Georg II. von Frundsberg 1586 entstand ein langwieriger Erbfolgestreit zwischen dessen Vetter Wolf Veit von Maxlrain und Christoph Fugger. Durch Vertrag vom 18.7.1614 erwarb Herzog Maximilian I. von Bayern die maxlrainischen Ansprüche und besetzte 1616 Mindelheim; die Fugger mussten sich mit einer Entschädigung zufrieden geben.

Damit verlor die Mindelburg endgültig ihre Funktion als Herrschaftssitz. 1632 besetzten die Schweden die Burg. 1646 wurde sie von ihnen niedergebrannt. Seit dem Wiederaufbau um 1670 diente die Mindelburg nur noch als herrschaftlicher Kornspeicher. Im frühen 18. Jh. erwarb die Familie von Zündt die landwirtschaftlichen Gebäude der Vorburg, die sie bis 1832 besaß.

Das Areal der ziemlich baufälligen Hauptburg verkaufte der bayerische Staat 1878 an den Münchner Architekten Ludwig Schramm, einen gebürtigen Mindelheimer, der sie als Wohnschloss im Geschmack der Zeit wiederherstellte. Nach seinem Tod (1903) folgte ein mehrfacher, rascher Besitzerwechsel: auf Ludwig Schramm sen. (gest. 1905) folgte Dr. Ludwig Schramm jun., prakt. Arzt, Herr von Brauchitsch, aus Schlesien, dann Dr. Konstein, aus Berlin, Dr. Schwarzwälder, ein pfälzischer Weingutsbesitzer, von 1924-1926 Dr. Jansen, Berliner Spezialist für Ohrenheilkunde und schließlich von 1926-1927 Dr. Felix Bergmann, ein Jurist aus Berlin. Am 5.11.1927 kaufte die Stadt Mindelheim die Hauptburg mit dem sog. Benefiziatenhaus. Die Kapelle untersteht als eigene Stiftung der kath. Pfarrgemeinde St. Stephan.

Die Burg, zunächst dem städtischen Museum zur Verfügung gestellt, diente ab 1935 als Bauernschule des Reichsnährstandes, ab 1943 als Gebietsführerschule der Hitlerjugend, 1945-50 als Versehrtenkrankenhaus. Seit 1950 ist sie an den Verlag W. Sachon vermietet.



Die Burg

Die Anlage der Mindelburg folgt dem Typus der Höhenburg, da sie auf einem nach drei Seiten frei abfallenden, noch bis ins 19. Jh. Jahrhundert unbewaldeten Höhenzug errichtet ist, etwa 65 Meter über dem Mindeltal.

Nach Westen hin trennt sie ein künstlich angelegter Graben von dem anschließenden Höhenzug. Etwas unterhalb an der Südseite der Vorburg befindet sich eine durch Ringgraben und niedere Wälle geschützte Fläche, der sog. Bogenschießplatz. Die ganze Anlage mit Vor- und Hauptburg erstreckt sich etwa 150 Meter in die Länge.

Den Haupteingang von Westen her schützte ehemals eine Zugbrücke. Der heutige Damm wurde im 19. Jh. aufgeschüttet. Es folgt eine Barbakane (ein Vorwerk) vor dem eigentlichen Tor. Im Gewölbe des Torturms sind noch sogen. Mordlöcher zu sehen.

Die heutige Schlossgaststätte diente ehemals als Torwächterhaus, vom 17. bis ins 19. Jh. als Kornmesserhaus des kurfürstlichen Kornspeichers. Die Ökonomiegebäude im Süden und Südosten sind seit etwa 1985 bis auf einen Stadel verloren.

Auf dem Weg zur Hauptburg folgt die Brücke über den Hirschgraben. Hier befand sich wahrscheinlich noch bis ins 16. Jh. eine Zugbrücke. Der zugehörige Torturm neben dem Benefiziatenhaus wurde schon im 17. Jh. zerstört.

Das Tor- oder Benefiziatenhaus (Anf. 16. Jh.) diente seit 1719 als Wohnung des St. Georgsbefiziaten. Die Wandgemälde in der sog. Tor- oder Trinkstube von 1520 stammen wohl von dem Mindelheimer Maler Lukas Landsherr (1509-63).

In der Hauptburg stehen noch heute der beherrschende, weithin sichtbare Palas aus der Erbauungszeit (Ende 12. Jh.), die Burgkapelle zum Hl. Georg, der „Fallturm“ genannte Bergfried, an den sich bis ins 1878 ein Verbindungsbau Georgs II. von Frundsberg zum Palas anschloss sowie der 29 Meter tiefe Brunnen.

Die meisten Bauten der Anlage und auch die Befestigungswälle mit den vorspringen Rondellen stammen aus der Frundsbergzeit. Der hochaufragende romanische Palas mit vermauerten romanischen Rundbogenfenstern auf der Ostseite erweist sich als Beispiel herrschaftlich staufischer Architektur.

Georg II. von Frundsberg legte um 1580 unterhalb der Burg einen sogen. Tiergarten für Damwild an.





Zweck der Mindelburg: Verteidigung und Repräsentation herrschaftlicher Größe

Die strategische Bedeutung einer Burg wurde entscheidend durch ihre Lage und die Größe ihrer Besatzung bestimmt. So lebten z.B. auf Schloss Tirol (in Südtirol) zwischen 1292-1297 118 Personen, darunter aber nur 27 kriegsfähige Männer (8 Wächter, 3 Pförtner, 4 Armbrustschützen, 12 Knappen). In Gefahrenzeiten verdoppelte bzw. verdreifachte man die Besatzung. Mit nur 20 Verteidigern musste z.B. 1470 die Burg Ortenburg (Elsass) einem riesigen Belagerungsheer von 4000 Personen trotzen. Diese beiden Beispiele zeigen, dass die Anzahl der Burgbesatzung im Allgemeinen zahlenmäßig gering war.

Zur Abschreckung zugleich aber auch mit dem Ziel herrschaftlicher Fernwirkung wurden Burgen auf schwer zugängliche Höhenzüge und Bergrücken gebaut. Belagerungen wurden oft durch das Täuschen des Belagerers entschieden. Heute würden wir es als psychologische Kriegsführung bezeichnen. Angreifer und Verteidiger einer Burg waren verschiedenen Gefahren ausgesetzt: Waffeneinwirkung, Hungertod, Verdursten, Verrat, Brand oder Seuchen, wenn eine lange Belagerungszeit durchzustehen war.

Verteidigt wurde bis ins 15. Jh. hinein mit Armbrust und Bogen, sowie Steingeschossen. Im Ernstfall warf man auch in letzter Not Mobiliar auf den Gegner. Angreifer versuchten die Mauern u.a. mit hölzernen Belagerungstürmen zu überwinden. Lagen Gräben auf der Angriffslinie, so wurden sie aufgefüllt. Ringmauern brachte man durch Untergraben des Mauerfußes zum Einsturz.

Die Taktik des mittelalterlichen Haufenkrieg. Dagegen bot die Adelsburg Schutz. Mit dem Weiterentwicklung der Feueran Bedeutung. Um sich gegen wurden u.a. die Burgmauern möglichst hohe Mauern und Burgen mit breiten Bastionen versehen. Daher wurden die in der Höhe gekürzt und mit dann auch Geschütze zur konnten.



Kriegswesens war der durchschnittlich dimensionierte Aufkommen und der erwarfen verloren die Burgen die neuen Waffen zu wappnen, verstärkt. Baute man vorher Türme, war es nun nötig, und dicken Mauern zu Ringmauern um die Mindelburg Rondellen versehen, auf denen Verteidigung aufgestellt werden

Insgesamt gesehen waren Burgen nur selten in gewaltsame Auseinandersetzungen verwickelt. Unser Bild von der ständigen Wehrhaftigkeit und Wehrfähigkeit einer Burg entspringt der romantisch verklärten Burgbegeisterung des 19. Jahrhunderts sowie Illusionen aus Kino- und Fernsehen.

Burgen dienten vor allem der Hervorhebung des adeligen Besitzers aus dem Umfeld der Untertanen, also der Repräsentation. Deutlich bezeugt der Übergang architektonischer Motive aus dem Burgenbau seit dem 15. Jahrhundert auf städtische Adelspaläste in Italien. Mit der Burg und ihren architektonischen Elementen wurde somit herrschaftlicher Anspruch verbunden.

Die Mindelburg sollte von Anfang an ein stolzes Zeichen für die Gegenwart des Landesherrn sein: für Herzog Heinrich den Löwen, die Herzöge von Teck, die Ritter von Rechberg und die Herren von Frundsberg, die hier eine aufwendige Hofhaltung betrieben.

Seit dem Wegfall der Residenzfunktion im Jahr 1586 unterblieben auch weitere Ausbauten und Modernisierungen der Mindelburg.



Blütezeiten der Mindelburg

Die Mindelburg erlebte als Mittelpunkt einer beachtlichen Herrschaft eine relativ kurze Blütezeit von nur 221 Jahren.

Unter der Herrschaft der Herzöge Friedrich und Ulrich von Teck (1365-1439) erfolgte ein erster größerer Ausbau der Mindelburg. Leider ist darüber nur wenig bekannt, so dass im Einzelnen nichts Näheres mit Bestimmtheit gesagt werden kann.

Die aus Tirol stammenden Frundsberg (1467-1586) hoben die Burg durch Bautätigkeit, Umfang der Herrschaft und Hofhaltung in den Rang einer spätmittelalterlichen Residenz.

Georg I. von Frundsberg (1473 - 1528), als Vater der Landsknechte“ eine der maßgeblichen Persönlichkeiten in den Auseinandersetzungen seiner Zeit, wurde auf der Mindelburg geboren und starb hier. Zu seiner Zeit kamen bedeutende Persönlichkeiten auf die Burg, darunter Kaiser Maximilian I. (insgesamt achtmal), Herzog Francesco Sforza von Mailand, der Connetable Karl von Bourbon, Georg Truchseß von Waldburg, Kaspar Winzerer, der berühmteste Arzt des 16. Jh., Paracelsus von Hohenheim, der Reformator Johann Staupitz und Sebastian Münster. Auf der Burg führten die Frundsberg eine Ritterakademie zur Einführung junger Adelige in ihre späteren Aufgaben.

Nach dem Tod Georgs II. (1586), der kinderlos starb, entspann sich ein Erbfolgestreit. Christoph Fugger, Gemahl Marias von Schwarzenberg, einer Nichte Georgs II., konnte den Streit vorläufig für sich entscheiden. Er hatte seine Residenz im neu erbauten Schloss Kirchheim. Die Mindelburg war eigentlich schon seit diesem Zeitpunkt nur noch ein Nebenschloss.



Das änderte sich auch nicht, als 1616 Herzog Maximilian I. von Bayern die Herrschaft Mindelheim in seinen Besitz nahm. Ein letztes großes politisches Ereignis erlebte die Mindelburg im April 1620. Herzog Maximilian I. beriet hier mit Erzherzog Leopold den bevorstehenden böhmischen Feldzug, der alsbald mit dem Sieg auf dem Weißen Berg endete. 1632, im 30-jährigen Krieg, besetzten die Schweden die Mindelburg; 1646 brannten sie die Burg nieder. Nach 1670 diente die wieder aufgebaute Burg nur noch als Kornspeicher.

In der ersten Hälfte des 19. Jh. erwachte unter dem Einfluss der Romantik wieder das Interesse an der teilweise ruinösen Burg. Künstler (darunter Spitzweg und Lebschee), Bürger/innen und Historiker entdeckten die Mindelburg als romantische Ruine, die es Wert war, dargestellt oder untersucht zu werden. Aus dieser Zeit stammen die beeindruckenden Bildzeugnisse im ersten Raum der Ausstellung.

Aus ihrem Dornröschenschlaf wurde die Mindelburg im 19. Jahrhundert geweckt als sie der Münchener Architekt Ludwig Schramm, ein geborener Mindelheimer, 1878 erwarb.

Der Kauf alter, ruinöser Burgen und ihr romantisierender „mittelalterlicher“ Wiederaufbau war eine modische Erscheinung der Zeit. Das neue Interesse an den alten Burgen verbreitete sich von Schottland und England über den Kontinent und kam erst durch den 1. Weltkrieg zu einem Ende. „Die maßgeblich von Hochadel und Monarchen getragene europäische Burgenrenaissance begann mit einer literarisch geprägten, romantischen Ruinen- und Mittelalterbegeisterung, die sich in Parkruinen, Gartenburgen und Ritterspielen niederschlug und mit der Burg als Nationalmonument und Geschichtsdenkmal endete.“ (Handbuch der Burgen in Mitteleuropa)

Schramm „restaurierte“ die Burg als (vermeintlich) typische mittelalterliche Ritterburg. Er riss den baufälligen Querbau zwischen Bergfried und Palas ab. Die Umfassungsmauern und Rondelle bekrönte er mit Zinnen. Schließlich erhielt der Palas die beiden kleinen Ecktürmchen seitlich des Nordgiebels. Mit seinen Unternehmungen wollte er die Burg wieder in den ursprünglichen Bauzustand zurückversetzen.